

Bernd Floßmann

Küchenphilosophen
Gespräche und Rezepte

epubli



www.kuechenphilosophen.de

Bernd Floßmann

Küchenphilosophen

Gespräche und Rezepte



epubli

Copyright: © 2014 Bernd Floßmann Berlin, www.flossmann.de
© Cover und Illustrationen: Adrian Wylezol, www.seilscheibenpfeiler.de
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und jede Art der Vervielfältigung,
auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Autors.
Gesetzt aus der Hypatia Sans Pro.
Druck und Verlag: epubli GmbH, Berlin, www.epubli.de
Printed in Germany

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorwort | 9 |
| Die Personen..... | 12 |
| Dialoge und Rezepte | 14 |
| Bist du ein Philosoph, gar ein Vegetarier? | 15 |
| Philosophenbrot | 17 |
| Wundern..... | 18 |
| Wunderkuchen | 20 |
| Gelassenheit | 21 |
| Milchkaffee | 22 |
| Die Grundfrage der Philosophie..... | 24 |
| Hefe Grundteig..... | 28 |
| Arroganz und Überheblichkeit der Philosophen | 30 |
| Kürbissuppe..... | 32 |
| Zeit und Subjektivität..... | 33 |
| Tsampa und Milchtee..... | 35 |
| Thales im Brunnen | 36 |
| Fischkartoffeln | 38 |
| Weisheit und Alter | 39 |
| Lukullus oder Kalter Hund..... | 41 |
| Zenon und das Wissen..... | 42 |
| Buchteln mit Pflaumen | 44 |
| Ideen und Masse..... | 45 |
| Avocadoshake | 47 |
| Über die Verständlichkeit von Philosophie | 48 |
| Backgemüse | 50 |
| Philosophie und Waffen | 51 |
| Waffeln | 53 |

| | |
|---|-----|
| Zur Geschichte der Knabenführung | 54 |
| Stullen..... | 57 |
| Die frühkindliche Schädigung der IST-Funktion..... | 58 |
| Avocadomus..... | 62 |
| Sprache als akustische Präsenz..... | 63 |
| Faule-Weiber-Kuchen..... | 65 |
| Aristoteles und die Ursachenforschung | 66 |
| Tzaziki..... | 68 |
| Der Name des Scheins im Spiegel..... | 69 |
| Buchweizenmehlpfinsen | 72 |
| Türwächter und Türöffner..... | 73 |
| Toast Hawaii | 75 |
| Religion und andere Opiate | 76 |
| Löwenzahnhonig..... | 78 |
| Perpetuum Mobile | 79 |
| Holunderblütenpfannkuchen | 82 |
| Die Gretchenfrage nach dem Glauben..... | 83 |
| Mohn-Schoko-Torte | 86 |
| Liebe..... | 87 |
| Knoblauch in Honig | 89 |
| Ja, ja und nein, nein..... | 90 |
| Zucchini-Tomaten-Gemüse | 93 |
| Praktische Philosophie | 94 |
| Süßsaure Eier mit Kartoffelbrei..... | 98 |
| Wissenschaftlichkeit, Kunst und Parteilichkeit | 99 |
| Erdbeeren in Schokolade | 101 |
| Aufklärung ist ein Sonderfall..... | 102 |
| Möhrencremesuppe | 107 |
| Popanztechnik..... | 108 |
| Trinkschokolade..... | 111 |
| Todsünden..... | 112 |
| Schokokekse | 114 |
| Die Nähe der Tiere zu Gott | 115 |
| Apfelbrot..... | 116 |
| Gerechtigkeit..... | 117 |
| Kartoffelpuffer | 120 |
| Fehlender Referenzindex | 121 |
| Eierkuchen | 123 |
| Exotik der Jugend..... | 124 |

| | |
|---|------------|
| Kartoffelsuppe | 125 |
| Vom Vorgesetzten zur Führungskraft | 126 |
| Weizenschrottsuppe mit Sellerie | 128 |
| Von Untergebenen zu Mitarbeitern | 129 |
| Quarkkälchen..... | 131 |
| Streit | 132 |
| Quarkspitzen | 134 |
| Copy-clock und Copy-handbags | 135 |
| Nonnenfötzchen | 137 |
| Die Natur ist frei oder deus sive natura | 138 |
| Aprikosenhirse | 141 |
| Wandel der Zeitvorstellung..... | 142 |
| Gnocci | 144 |
| Akademische Diskussionen | 145 |
| Grünkernaufstrich..... | 147 |
| Das Begehren und das Paradies..... | 148 |
| Tomaten-Bananen-Suppe..... | 151 |
| Phantomschmerzen sind real | 152 |
| Weizenschrottbrei mit Sahne | 157 |
| Geheimnisse und Inkompetenz | 158 |
| Hirseauflauf..... | 161 |
| Die Mauer ist nicht gefallen..... | 162 |
| Weißkohl-Ananas-Gemüse | 164 |
| Verstand und Vernunft | 165 |
| Arme Ritter | 167 |
| Platon und unsere Angst vor der Erkenntnis | 168 |
| Gezuckerte Pfefferminzblätter | 169 |
| Kleingedrucktes | 170 |
| Personenregister..... | 174 |
| Rezeptverzeichnis..... | 176 |

»Wer wird nicht einen Klopstock loben?
Doch wird ihn jeder lesen? – Nein!
Wir wollen weniger erhoben
und fleißiger gelesen sein.«
Lessing 1753

Philosophie und Küche? Geht das zusammen? Das Wort Philosophie wird doch oft mit staubigen Kathedern, schwieriger Sprache, dicken Büchern in Antiquariaten und Bibliotheken verbunden!

Über Jahrtausende haben Philosophen und Denker versucht, sich von der leiblichen Seite ihres Lebens **nicht** beeinflussen zu lassen und rein – vor allem rein geistig – zu leben. Der Verzicht auf Essen, Sex und andere leibliche Freuden wird auch heute noch von vielen als ein philosophischer Weg zur Erkenntnis angepriesen.

Spätestens dann, wenn es nichts mehr oder nur noch Schlechtes zu essen gab, wandelte sich aber auch die Qualität der Philosophie ins Griesgrämige, wenn die Philosophie nicht sogar bis zur nächsten Mahlzeit ganz aus dem Bewusstsein verschwand.

Das Wort »Küchenphilosophie« kann so in zwei Richtungen gelesen werden: Zum Einen als **Philosophie der Küche** und zum Anderen als **Philosophie in der Küche**.

Die Philosophie der Küche prägt sich in der Art und Weise aus, wie wir unser Essen und Trinken zubereiten, welche Zutaten und welche Verfahren der Zubereitung wir wählen. Die Philosophie der Küche zeigt sich in der Art, wie das Essen serviert und wie mit Küchenabfällen umgegangen wird. Es gibt Parteien wie Vegetarier, Vegane, Makrobioten, Fleischesser, Rohkostler oder Trennkostler. Diese bekämpfen sich mitunter bis aufs Blut, sind einander spinnefeind oder haben gelernt, sich zu tolerieren, das heißt, sich gegenseitig zu ertragen.

Jede Religion und jede Philosophie hat Ernährungsregeln. Pythagoras und seine Anhänger verzichteten zum Beispiel auf Bohnen. Kant liebte an seiner berühmten Tafelrunde Fisch und Fleisch, Senf und Käse, mitunter ganz entgegen seiner von ihm selbst formulierten philo-

sophischen Diätetik.¹ Die Küche entscheidet nicht nur über die Laune der Philosophen, sondern auch über das Ausmaß der Konsequenzen, welche durch ein Bekenntnis zu bestimmten philosophischen Auffassungen auf sich genommen werden sollte.

Hat **Camus** noch gespottet »Es gibt nur ein wirklich ernstes philosophisches Problem: den Selbstmord«², so ist die Frage: »Was essen wir heute?«, meines Erachtens ein mindestens ebenso ernst zu nehmendes Problem. Gehört Camus Problem zum Bereich der Fragen der Existenz und der reinen Vernunft, so gehört das küchenphilosophische Problem zum Bereich der praktischen Philosophie, ebenfalls mit weitreichenden theoretischen Konsequenzen.

»**Was** essen wir heute?«, wirft Fragen nach Ressourcen, Möglichkeitsfeldern, Namen, der Trennung zwischen Tier und Mensch, der moralischen und gesellschaftlichen Verantwortung auf: »Du bist was du isst!«

»Was **essen** wir heute?«, wirft Fragen nach Verhaltensalternativen, Verhaltenssteuerung, Kulturformen, Grenzen zwischen Essen und Trinken und den Übergängen zu anderen Tätigkeiten wie Lernen, Kämpfen oder Lieben auf: »Essen hält Leib und Seele zusammen!«

»Was essen **wir** heute?«, wirft Fragen der Toleranz, des Umgangs mit Anderen, der Macht, der Gemeinsamkeit oder der Trennung, nach Konsequenzen beim Zusammentreffen verschiedener Religionen auf: »Liebe geht durch den Magen!«

»Was essen wir **heute**?«, bringt die historische Komponente ins Spiel. Was hatten wir gestern, was wollen wir morgen essen? Gibt es genug für alle, was muss eingekauft werden? Essen wir chaotisch was da ist oder kaufen wir nach Plan und Rezept ein?

Als **Philosophie in der Küche** bezeichnet das Wort »Küchenphilosophie« etwas, was sich von Stammtischphilosophie wesentlich und extrem unterscheidet. Wesentlich, weil der Ort der Küche ein Ort der Produktion ist, der Stammtisch ein Ort der Konsumtion. Die Topologie der Philosophie wirkt so entscheidend auf die Art und Weise des Philosophierens.

Extrem, weil Philosophie in der Küche einen produzierenden Charakter hat, einschließend, kritisch, konstruktiv, dynamisch. Der Stammtisch dagegen ist ein Ort der Konsumtion, vor allem von die Wahrnehmung verengenden Rauschmitteln wie Bier und Nikotin. Philosophie

1 vgl. Harald Lemke: Eine Einführung in die Gastrosophie. Akademie Verlag 2007 S. 191f

2 Albert Camus: Der Mythos von Sisyphos

am Stammtisch hat einen konsumierenden, ausschließenden – denn Fremde haben sich nicht an den Stammtisch zu setzen – meckernden, destruktiven und statischen Charakter: »Hier sitzen die, die immer hier sitzen«.

Es gibt einen berühmten Dialog von **Platon**, in diesem geht es um die Liebe. Während der Gespräche wird herzlich gegessen und getrunken, bis am Ende nur noch **Sokrates** stehen kann.

Dort berichtet Sokrates, dass er seine nun so berühmte Art zu fragen von **Aspasia**, deren Figur in diesem Dialog mit der Seherin **Diotima** zusammenfließt, gelernt habe. **Aristophanes** verspottet ihn daraufhin, dass wohl seine Philosophie im Bordell entstanden sei, weil Aspasia eine bekannte Hetäre war.³ Ich bin mir ziemlich sicher, dass der junge, nicht sehr vermögende Sokrates im Hause der Aspasia wie im Hause der Diotima mehr in der Küche als im Bett zu finden war. Einer meiner Lieblingsplätze als Kind war die Türfüllung zur Küche, in die ich mich kauerte und mit meiner Mutter endlose Gespräche führte.

»Küchenphilosophen« handelt vom Gespräch in der Küche. Diese Gespräche sind manchmal nur gemeinsames Zwitschern, vertrautes Geräusch, manchmal der Austausch von Erfahrungen, Weisheit. In der Küche finden oft Gespräche mit grösserer philosophischer Bedeutung statt als in Akademien.⁴ Akademische Philosophie verwandelte sich immer mehr in Scholastik und Rechtfertigung der jeweils bestehenden Herrschaftssysteme, wohl auch weil zu Symposien heutzutage kaum einmal mehr Kekse gereicht werden.

In meiner Welt ist eine Einladung zum Essen auch meistens eine Einladung zum gemeinsamen Kochen. Wenn ich Gäste bekomme, ist deren erster Weg in der Regel der in die Küche, in der wir dann sitzen und kochen, essen und – philosophieren.

Die Art des Philosophierens in einer Küche ist anders als in der Einsamkeit des Spaziergangs, der Studierstube oder des Katheders. In der Küche ist Philosophieren praktisch, wirklichkeitsnah, weich und ungenau.

3 Eine Hetäre war im Unterschied zur Hausfrau und zur Dirne eine Frau, welche sich für die Rolle der Geliebten (Aspasia's Geliebter war kein Geringerer als der Herrscher Athens, Perikles!) entschieden hatte.

4 Die Akademie ist der Name des Ortes der Philosophenschule des Platon (Platonische Akademie), die sich beim Hain des griechischen Helden Akademos in Athen befand.

Die Personen

In diesen Texten treffen sich regelmäßig **Diotima**, eine Philosophin, **Aspasia**, eine Künstlerin, **Paul**, ein Philosophielehrer und **Hans**, ein Kommunikationstrainer, manchmal zu zweit, manchmal zu dritt oder zu viert, manchmal mit Gästen in ihrer Wohngemeinschafts-küche, kochen, essen und reden über Philosophie. Ihre gemeinsame Auffassung ist: »In der Küche ist Philosophieren einfach schöner.«

Diotima freut sich, dass sie nach Sokrates' Lehrerin und Hölderlins angebeteter Briefpartnerin benannt wurde. Die historische Diotima ist wohl eine literarische Figur. Im Dialog *Symposion* (Das Gastmahl) des Platon berichtet Sokrates über seine Diskussion mit ihr über ihre Auffassung von der Liebe. Sie war offenbar eine so Kundige auf diesem Gebiet, dass sie von den meist männlichen Historikern nur als Hetäre gedacht werden konnte. Auch darauf ist Diotima stolz, sie gestaltet ihr Liebesleben selbst und lässt sich da auch nicht irgendwie moralisch reinreden.

Aspasia ist Künstlerin und hat ebenfalls einen berühmten griechischen Namen. Manche identifizieren sie mit Diotima, manche sehen in ihr deren andere Seite, die Personifizierung eines inneren Dialogs. In unseren Gesprächen nimmt Aspasia deshalb nicht immer einen Gegenstandspunkt ein, manchmal ergänzt sie die Gedanken von Diotima, manchmal widerspricht sie oder korrigiert.

Paul hat in der DDR⁵ studiert und gearbeitet und ist jetzt wie Hans freier Trainer. Er fühlt sich wohl in seiner Welt und hat seine Herkunft

5 Deutsche Demokratische Republik, ein europäisches Land, in welchem versucht wurde, nach wissenschaftlichen Prinzipien eine humanistische Gesellschaft zu gestalten, welches aber am Ende zu einer schwachen Diktatur einer Oligarchie degenerierte. Bis zu dieser Zeit einziges Land der Welt, in dem eine gesellschaftliche Umwälzung völlig unblutig und unter Beteiligung fast der gesamten Bevöl-

nicht vergessen. Er bezeichnet sich selbst als Tagelöhner, weil er immer nur für wenige Tage arbeitet und sonst in der Weltgeschichte herumstreift, als gäbe es kein Morgen. Er sagt immer: »Ich lebe jetzt! Weiß ich, ob ich morgen noch lebe?«

Hans wird manchmal Hans im Glück genannt, weil jedes Ereignis für ihn eine Quelle von Glück ist. Seine Philosophie leitet er von **Epikur** und **Lukrez** her und er bezeichnet sich selbst als Hedonisten. Gefragt, ob er sich denn nicht vor der Zukunft oder dem Tod fürchte, antwortet er:

»So lange ein Ereignis, selbst eines wie der Tod, noch nicht eingetreten ist, berührt es mich nicht, wenn es eingetreten ist, berührt es mich nicht mehr, weil ich erst dann wirklich wissen würde, welche Bedeutung dieses Ereignis für mich hat; also warum soll ich mir meine Gegenwart mit einer Angst verderben, die mich noch nicht oder nicht mehr betrifft?«

Hans kocht und nascht gerne und von ihm stammen auch die meisten Kochrezepte in diesem Buch. Hans ist freier Trainer und Dozent, er arbeitet in der Mongolei, in Arabien und an den verschiedensten Orten Deutschlands.

Die Sprache der Protagonisten ist nur selten eine natürliche Sprache und sie ist als solche auch nicht beabsichtigt. Ich habe Philosophinnen tatsächlich genauso sprechen hören, allerdings wurde dabei noch viel mehr namedropping⁶ betrieben als in diesem Buch.

Unsere Protagonisten beweisen ihre Thesen selten. Sie wollen sich äußern, nicht aber recht haben oder sich durchsetzen. Erst wenn Widerspruch auftaucht, fühlen sie sich richtig wohl. Ihr Streit ist damit harmonisch.

kerung herbeigeführt wurde. Jetzt ist die DDR in der Bundesrepublik Deutschland aufgegangen. Das wird allerdings nicht von allen als Fortschritt betrachtet.

6 namedropping heißt: „Mal so große Namen fallen lassen“ um den Anschein von Belesenheit zu erzeugen. Oft kennen die Namedropper allerdings nicht mehr als den Namen: „Schon der große Hegel hat gesagt...“

Dialoge und Rezepte



Bist du ein Philosoph, gar ein Vegetarier?

Heute kommt Aspasia völlig genervt in die Küche: »Da hat mich auf der Party schon wieder jemand angequatscht, der sich selbst als Philosoph bezeichnete, aber dabei nur damit prahlen wollte, dass er ein Semester Philosophie studiert hat und dass er bisher ganz gut durch sein Leben gekommen sei. ›Oh, ich bin auch Philosoph – Lebensphilosoph‹ das höre ich gelegentlich und dann weiß ich, dass ich weglaufen muss. Jetzt wird mir jemand auf die Nerven gehen, Plattheiten absondern, seine Geschicklichkeit im Alltag herausstreichen und vielleicht mit ein paar modischen Floskeln versuchen, Eindruck zu schinden. Ein wenig Antisemitismus, ein wenig Verschwörungstheorie, ein bisschen halb verdauter **Buddha**: Das ist Philosophie definitiv nicht. Für solche Schwätzer gilt Großmanns Gesetz: Es gibt für jedes komplexe Problem eine einfache Lösung, und das ist die falsche! Diotima, was sagst du, wenn dich jemand fragt, ob du eine Philosophin bist?«

Diotima antwortet: »Nun, ich habe Philosophie studiert, ich habe in so etwas wie Philosophie promoviert, ich lehre gelegentlich Philosophie. Ich liebe die Weisheit. Aber eine Philosophin **sein**? Zur Philosophin wird man geboren, das kann man nicht lernen. Es ist wie jedes große Talent auch nicht unbedingt eine so tolle Sache, welche sicheres Glück und Anerkennung garantiert. Nur die wenigsten Philosophen konnten von ihrer philosophischen Leistung leben. Ganz im Gegenteil, viele Philosophinnen und Philosophen wurden durch das, was sie entdeckten, akut gefährdet und wagten, wie **Spinoza** oder **La Mettrie**, zu ihren Lebzeiten keine Veröffentlichung ihrer Hauptwerke. Korrekt kann ich mich nur als eine Liebhaberin von Philosophie bezeichnen, eine, die Spaß an der Philosophie hat.«

»Ja«, sagt Diotima weiter, »Philosophie beginnt beim Wundern, meist über scheinbar alltägliche Dinge oder Sachverhalte. Typisch philosophische Fragen sind:

- Warum?
- Worüber reden wir gerade?
- Von welchem Standpunkt aus betrachtest du den Gegenstand?

Wundern heißt vor allem, sich nicht mit der einfachen Existenz oder dem Glauben an die Wahrheit abzugeben. Philosophisches Denken zeichnet sich durch den Zweifel und das bohrende Nachfragen aus – und das schließt den Zweifel an der eigenen Wahrnehmung ein! Philosophen und Philosophinnen geben keine klaren Antworten, und meistens hat der Zuhörer nach einer philosophischen Antwort mehr Fragen als zuvor!«

»Das ist doch genauso wie bei den ewigen Fragen: ›Du isst kein Fleisch? Bist du Vegetarier?‹«, knurrt Hans »Dabei muss ich doch keinem wie auch immer gearteten -ismus anhängen, um kein Fleisch zu essen. Ganz abgesehen davon, dass Vegetarismus sich darüber definiert, dass ich vorwiegend Gemüse – vegetables, heißt das auf englisch – esse.«

»Vegetarismus beginnt beim Wundern über die Sitte, pflanzliche Produkte nur als Beilage zu verwenden. Natürlich hat das historische Wurzeln. Fleisch und Fisch waren die Ausnahme, hinter die der Alltag des Gemüses oder des Getreidebreis zurücktrat. Jetzt aber, wo wir ohne die Mühen der Jagd jeden Tag Fleisch und Fisch essen können, gilt das nicht mehr und wir besinnen uns wieder auf unsere Wurzeln. Ich«, so ergänzt Paul »antworte jedenfalls auf die Frage, ob ich Vegetarier oder Veganer sei, dass ich ungern Fisch und Fleisch esse und deshalb vegetarische und vegane Kost bevorzuge.«

»Außerdem ist dieses Essen auch fantasievoller!«, behauptet Hans »Und ich werde es euch mit ein paar Rezepten beweisen! Wir beginnen mit Philosophenbrot!«

Philosophenbrot

Zutaten:

500 g Weizenvollkornmehl, 2 Essl. Butter, 2 Essl. Sirup,
2 gestrichene Teelöffel Natron (Backsoda),
2 gestrichene Teelöffel Weinsteinpulver, Salz, Milch

Zubereitung:

Weizenmehl, Natron und Weinsteinpulver zusammensieben, mit der Butter und dem Sirup vermischen, so viel Milch zufügen, dass ein fester Teig entsteht. Auf Backpapier in Fladenform ausrollen, im Ofen bei 200 °C für 45 Minuten backen.

Der Brotfladen ist das älteste Brot. Hier finden wir noch Spuren der Entstehung des Brotes an sich: Feucht gewordenes Mehl, gewürzt und auf heißen Steinen oder in der Asche gebacken. Weinstein und Natron sind Salze, welche in der Natur vorkommen und deren Entdeckung als Backtriebmittel nahe liegt.

Das Wissen um Lebensmittelverfälschungen⁷ erzeugt das Bedürfnis, Grundnahrungsmittel selbst herzustellen. Und wie man sieht, ist es ganz einfach. Um so verwunderlicher, dass wir diese Arbeit anderen Menschen übertragen.

⁷ Mitunter wurden Eicheln, Gips oder Sägespäne beigemischt!

Hans hat heute einen Wunderkuchen gebacken, mit Pflaumen. Das Wunder war, wie schnell er damit fertig war und der Kuchen auf dem Tisch stand.

Daraufhin haben alle, die gerade in der Runde saßen, versucht, etwas zu finden, worüber sie sich wundern. Das ist das Ergebnis:

Wieso werden bestimmte Menschen als ›groß‹ bezeichnet? Große Denker, große Frauen der Weltgeschichte. Warum sollen all diese Leute größer sein – und größer als was oder wer eigentlich?

Wieso treten bestimmte Entwicklungsstufen des Denkens überall in der Welt gleichzeitig auf?

Warum können wir kommunizieren, obwohl wir immer absolut unterschiedliche Standpunkte, Wahrnehmungen und Interessen haben müssen?

Wieso hat sich in tausenden Jahren Denken die Vorstellung vom ausgeschlossenen Widerspruch (zwei Sachverhalte können nicht gleichzeitig wahr sein wenn sie einander ausschließen) als Regel statt als Ausnahme gehalten? Aus der Tatsache dass es nicht gleichzeitig Tag und Nacht sein kann, dass eine Person nicht gleichzeitig pünktlich sein kann und unpünktlich, dass ein Mörder nicht nicht getötet haben und getötet haben kann, folgt doch noch lange nicht eindeutig, welcher Zustand in der Dämmerung herrscht, ob das Schnabeltier ein Vogel oder ein Säugetier ist oder dass ein sich bewegendes Gegenstand (und alle Gegenstände bewegen sich doch oder werden bewegt) immer ist und gleichzeitig nicht ist?

Warum glauben überall in der Welt Menschen an irgendwelche Götter, obwohl allein die Tatsache, dass es verschiedene Gottesvorstellungen gibt, Zweifel an der Sinnhaftigkeit und der Allmacht die-

ser Götter säen müsste? Wenn es Götter gäbe, wäre es ihnen nicht ein Leichtes, uns alle gleichermaßen von ihrer Existenz und der Art ihrer Existenz zu überzeugen? Wenn sie aber diese Macht nicht besitzen oder einsetzen, sind sie dann vollkommen? Sind sie überhaupt Götter, höhere Wesen?

Warum sind vor allem Frauen überall in der Welt die am häufigsten und intensivsten religiös fühlenden Menschen, obwohl sie in fast allen Religionen als minderwertig dargestellt werden?

Warum haben sich trotz der unglaublich feinen und riesigen Verschiedenheiten der Völker auf der Welt einige Dinge überall durchgesetzt?

- überall wird Alkohol getrunken
- überall werden Zigaretten geraucht
- überall gilt das Auto als Wert
- überall werden Handys (Mobiltelefone) benutzt
- überall gelten der Anzug und die Krawatte als seriöse Kleidung, obwohl alle Gauner und Verbrecher diese Kleidung ebenfalls tragen (das gilt freilich nicht im Umkehrschluss)
- überall tragen Leute Jeans (auch unter der Dschada)

Warum können zutiefst religiöse Menschen, deren Religion fordert, nicht zu töten, völlig problemlos sich und andere Menschen töten?

Warum scheinen Vorgesetzte oft unwissender und einfältiger als ihre Angestellten zu sein?

Warum ist die verbreitetste Darstellung von Jesus von Nazareth die als Gefolterter, Angenagelter – obwohl das erfordert, immer wieder seinen symbolischen Körper an das symbolische Kreuz zu nageln?

Warum gibt es so wenige Darstellungen dieser Person als Predigendem, Liebendem, Lebendem?

Warum scheint das Abendmahl in der christlichen Sitte eine symbolische Menschenfresserei – Blut und Leib Christi – zu sein?

Alle diese Fragen berühren philosophische Gegenstände. Die Fragewörter »Warum« und »Wieso« weisen darauf hin, dass sich mit der einfachen Tatsache der Existenz eines Sachverhalts nicht zufrieden gegeben wird, dass auch keine übernatürlichen Ursachen akzeptiert werden, dass nach Begründungen, welche in der Sache selbst liegen gesucht wird. Das ist die Besonderheit des philosophischen Wunders.

Wunderkuchen

Zutaten:

1 Tasse Sonnenblumenöl, 1 Tasse Milch, 1 Tasse Zucker, 4 Eier oder 400 g Seidentofu oder Quark, ½ Päckchen Backpulver, 2 Tassen Mehl, jedes beliebige Obst (frisch oder aus dem Glas), Schokolade oder alternativ Kakaopulver, Kokosfett

Zubereitung:

Öl, Milch, Zucker, Eier (Statt Eiern kann Tofu oder Quark genommen werden, je ein reichlicher Esslöffel davon ersetzt ein Ei), Backpulver und Mehl zu einem glatten Teig verrühren und auf ein gefettetes Backblech streichen. Die abgetropften Früchte darüber verteilen.

Bei 180° ca. 45 Minuten im vorgeheizten Backofen backen.

Die Schokolade zusammen mit dem Kokosfett in einem Töpfchen erwärmen, nicht kochen lassen! Auf dem Kuchen verteilen. Erkalten lassen.

Diotima fragt Hans: »Was ist das Geheimnis deiner Gelassenheit, warum geht es dir immer so gut, dass wir dich Hans im Glück nennen könnten?«

Hans antwortet wie so oft nicht direkt, sondern erzählt diese Geschichte: »Ein Philosoph wurde einmal von einigen Städtern gefragt, was das Rezept für sein Glück, seine Gesundheit und seine Gelassenheit sei. Der Philosoph antwortete:

›Wenn ich stehe, dann stehe ich,
wenn ich gehe, dann gehe ich,
wenn ich sitze, dann sitze ich.«

Damit waren die Städter nicht zufrieden und sagten erneut: ›Das tun wir doch auch, aber wir sind nicht so gelassen und glücklich wie du! Du musst doch bestimmt ein geheimes, schwierig zu erlernendes Wissen haben, welches du uns verbirgst!« Er sagte wiederum:

›Wenn ich stehe, dann stehe ich,
wenn ich gehe, dann gehe ich,
wenn ich sitze, dann sitze ich.«

Wieder sagten die Städter: ›Das ist zu einfach, das tun wir doch auch!« Er aber sagte zu ihnen:

›Nein, wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon,
wenn ihr steht, dann lauft ihr schon,
wenn ihr mit eurem Essen in der Hand und dem Telefon am Ohr lauft,
dann träumt ihr davon, endlich zu sitzen...«

Und deswegen«, sagt Hans, »verrate ich euch jetzt, wie ich meinen Milchkaffee zubereite und trinke.«

Milchkaffee

Zutaten:

Kaffeebohnen, gefiltertes Wasser, ent fettete Milch, Schokolade – wie viel von jedem, bleibt dir überlassen.

Zubereitung:

Suche den Kaffee sorgfältig aus. Gehe in einen Laden, wo dir die Leute Geschichten über den Kaffee erzählen können. Der Kaffee soll eine hohe Qualität haben. Bei Kaffee ist es wie mit Whisky oder Wein: Es gibt Sorten für den Allgemeingebrauch, die jedem schmecken, weil sie nach nichts Besonderem schmecken und es gibt Sorten, welche besonders schmecken, weil sie von einer bestimmten Plantage stammen, auf bestimmte Weise geröstet wurden oder ähnliches. Mach deine eigenen Erfahrungen, aber gib dich nicht zufrieden mit koffeinhaltigem braunem Pulver mit einem großen Namen.

Mahle den Kaffee mit der Handmühle. Elektrische Mühlen zerschlagen den Kaffee nur und außerdem entgeht dir der erste Teil des Kaffeegenusses: der Widerstand, das Geräusch der Bohnen, ihr Duft beim Mahlen und der Kontakt zu den Bohnen beim Drehen der Kurbel.

Nimm gefiltertes Wasser, es ist weicher und bindet die Geschmacksstoffe besser als Wasser aus dem Wasserhahn oder gar Mineralwasser. Fülle den Kaffee in eine neapolitanische Espressokanne und lasse das Wasser heiß werden. Wenn das Wasser brodelt, nimm die Kanne vom Feuer und drehe sie um.

Währenddessen füllst du eine große Tasse oder Trinkschale mit Milch und bröckelst ein wenig Schokolade hinein. Die Milch kann in der Mi-

krowelle (2 Minuten) erhitzt werden, da brennt sie nicht an. Wenn die Milch so heiß ist, dass sie gerade beginnt, Schaum zu bilden, kann sie mit einem Milchaufschäumer schaumig geschlagen werden.

Auf den Schaum wird Kakao gestreut oder Muskovado-Zucker (das ist Zucker mit Melasse) oder Schokoladenraspel. Dann wird der Kaffee eingefüllt.

Gemütlich hinsetzen und sich einem Problem widmen oder auch nicht, sofort trinken, ohne dabei herumzurrennen.

Ein Coffee to go in einem Pappbecher und diesen albernen Trinktüllen ist kein Kaffee, sondern bestenfalls ein koffeinhaltiges Getränk!



Die Grundfrage der Philosophie

Heute ist Paul zu Besuch. Paul ist ein langjähriger Freund von Hans, und etwas älter als dieser. Paul hat in der Deutschen Demokratischen Republik Philosophie gelehrt, jetzt trifft man ihn aber mehr auf Techno-parties, Linux-Konferenzen und Kunstdiskussionen als im Hörsaal. Er hatte auch nach der Wende ein paar Semester Philosophie und Anglistik studiert, dann aber abgebrochen, weil er ja Geld für seinen Unterhalt verdienen musste.

»Wie war das damals so mit der Philosophie?« fragt Aspasia. »War das nicht alles nur Ideologie und ML, wie das hieß? Habt ihr überhaupt außer **Karl Marx** etwas anderes lesen dürfen?«

Paul antwortet: »Natürlich konnten wir fast alles lesen. Für einige Schriften, wie von **Trotzki** oder von Faschisten, pornografische oder von verfeimten Autoren, mussten wir einen Nachweis der wissenschaftlichen Verwendung erbringen. Aber im Grunde war alles da. Außerdem kursierten ja auch noch eine Menge Bücher unter den Interessierten, wurden von Hand zu Hand weitergegeben oder abgeschrieben.«

»Und was waren die Grundstrukturen dieser Philosophie, die ihr gelehrt habt? Kannst du uns darüber etwas erzählen?«, fragt Aspasia.

Paul antwortet: »Ich habe in meinem Studium gelehrt bekommen, dass es eine ›Grundfrage der Philosophie‹ gäbe, und dass diese Grundfrage die nach dem Verhältnis von Sein und Bewusstsein sei.

Die Frage wurde von zwei feindlichen philosophischen Richtungen unterschiedlich beantwortet. So hieß es: Der ›richtige‹ Materialismus sei der Meinung, dass das Sein prior vor dem Bewusstsein sei, das Bewusstsein also mehr oder weniger Widerspiegelung des Seins. Der ›falsche‹ Idealismus war der Meinung, dass das Bewusstsein das Sein

bestimme, das Sein also mehr oder weniger die Widerspiegelung des Bewusstseins sei.

Dabei gab es noch den Unterschied zwischen dem objektiven Idealismus, bei dem die Ideen außerhalb des menschlichen Gehirns existierten und dem subjektiven Idealismus, bei dem die Ideen innerhalb des menschlichen Gehirns existierten.

Objektiver Idealismus, so wurde uns gelehrt, sei nur verkappte Religion, und subjektiver Idealismus vollkommener Blödsinn, wie man durch Anfassen der Welt, verstanden als Praxis, als praktisches Handeln, leicht erkennen könne.

So weit so einfach, aber seltsam. Was nicht so richtig passte, war, dass Klassiker **Lenin** in seinen Exzerpten zu Hegels Logik an einer Stelle ausrief: ›Hier ist **Hegel** ganz nahe am historischen Materialismus!‹ und dass **Marx** bei aller Liebe zu **Feuerbach** dessen idealistische Liebesduselei verurteilte. Und beide schienen von Kant eine ganze Menge zu halten. Was mir auch seltsam erschien, war die alljährliche Losung zum 1. Mai: ›In der DDR sind die Ideale von Marx, Engels und Lenin Wirklichkeit geworden!‹ Ideale welche zur Wirklichkeit werden? Waren unsere Klassiker etwa doch keine Materialisten, sondern Idealisten? Hatten Ideen doch mehr Funktion als die einer Reflexion?

Was weiter nicht passte, war, dass unser theoretischer Klassiker **Marx Hegel** gerade in einem Punkt besonders verehrte, nämlich darin, dass dieser die verschiedenen Meinungen der Philosophen in der Geschichte nicht als unvereinbare Gegensätze, sondern als Momente in einem Progress der Entwicklung des menschlichen Denkens hin zur Selbsterkenntnis der absoluten Idee verstand, mit dem die Entwicklung dann aufhört. Nur, dieses Ende fand Marx nicht mehr so gut.

Das verführte mich dazu, in meiner Lehrprobe an der Fachschule für Bibliothekare in Leipzig diese Aussagen als provokativen Ausgangspunkt für eine differenzierte Betrachtung eben dieser Grundfrage der Philosophie zu nutzen. Ich habe **Hegel** als Materialisten und **Feuerbach** als Idealisten vorgeführt und aus dem Widerspruch zum Buch eine lustige Diskussion entwickelt. Zu Recht bekam ich für diese Lehrprobe von meiner Dozentin ein ›genügend‹. Das hat mich damals sehr geärgert, zumal meine Studentinnen mir ein ›ausgezeichnet‹ gaben.

Nun ist sicher aus der historischen Entfernung von mittlerweile 27 Jahren und einer politischen Wende die Gefahr der Beschönigung des eigenen Handelns post festum groß. Deshalb bekenne ich hier deutlich, dass ich zu dieser Zeit am Sinn des Sozialismus nicht gezweifelt hatte, auch wenn mir die damalige Erscheinungsform dieses Sozialismus

nicht vollständig gefiel. Genauso wenig gefällt mir die gegenwärtige Erscheinungsform des Kapitalismus, wie ich ihn zurzeit erlebe.

Wir sind eben immer unzufrieden – besonders wenn das Geld knapp wird.

Aber zurück zum Thema: Zwar gefiel mir der Satz, den sich auch **Karl Marx** von **Descartes** als Wahlspruch geholt hatte: »An allem ist zu zweifeln!« Mein Zweifel aber war auf die Weiterentwicklung der Gesellschaft durch die Phasen des Sozialismus oder Kapitalismus – oder wie auch immer sie genannt werden – gerichtet.

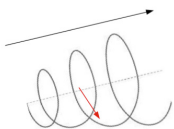
Mein Verständnis der Grundfrage der Philosophie entwickelte sich für mich immer stärker dahin, die Entwicklung des menschlichen Denkens, beziehungsweise der Fähigkeit, die Welt denkbar zu machen, zu verstehen. Mit dem Gegensatz von Materialismus und Idealismus hatte das nichts mehr zu tun.

Je mehr ich nun die Geschichte der Philosophie studierte – und das Verstehen der Autorinnen und Autoren dieser Geschichte ist für mich immer noch anstrengend, desto mehr löste sich dieser Gegensatz auf in ein lebendiges Spiel der Ideen und Vorstellungen des Wissens von der Welt.

Für mich war der dialektische Materialismus immer eine Vereinigung von Idealismus, Dialektik und Materialismus gewesen. Bis heute fällt es mir schwer, in diesem Begriff »Diamat« jenen ideologischen Terminus zu erkennen, als der er als Gegenbegriff zur Metaphysik, welche als undialektischer Idealismus definiert wurde, unzweifelhaft benutzt wird.

Dabei bietet mir die Vorstellung einer schräg gelegten Entwicklungsspirale durchaus die Möglichkeit zu denken, dass ein scheinbarer Rückschritt trotzdem oder gerade deswegen Bestandteil eines Fortschritts sein könne.«

»Jetzt verstehe ich«, bemerkt Diotima, »dass ein großer Teil des



Nichtverstehens von Philosophie dieser Ideologisierung, die von allen Seiten immer noch betrieben wird, anzulasten ist. Wie beneide ich die Genies, die fähig waren, schon sehr früh diese ideologischen Schranken zu überspringen und wie leide ich mit den Denkern, wie meinem geliebten **Hölderlin**, die an diesen ideologischen Schranken zu Grunde gegangen sind.«

»Das war ja mal eine lange Rede, Paul«, ruft Hans, »Und das erinnert mich an das Problem des Hefeteigs. Mit Hefeteig ist es wie mit der Grundfrage der Philosophie: Das Problem entsteht erst durch den Eifer der Menschen, alles schnell machen zu wollen. Hefeteig entstand im Haushalt aber immer so nebenbei und hat so zwischen den einzelnen Verarbeitungsschritten immer viel Zeit, sich auszuruhen und zu temperieren.«



Hefe Grundteig

Zutaten:

Brot: 1 kg Weizenvollkornmehl, 1 Teel. Salz, 1 Teel. Zucker,
1 Würfel Hefe, Wasser

Kuchen: 500 g Mehl, 100 g Zucker, 80 g Margarine oder Butter,
eine Prise Salz, 1 Päckchen Vanillezucker oder abgeriebene
Zitronenschale oder 3 bittere Mandeln, $\frac{1}{4}$ l Milch, 30 g Hefe

Zubereitung:

Hefeteig fällt oft zusammen. Der Trick ist, dass alle Zutaten zimmerwarm sein, also die gleiche Temperatur haben müssen.

Siebe das Mehl in eine Schüssel, drücke eine kleine Vertiefung in den Berg, verteile die anderen Zutaten am Rand, die Margarine oder die Butter in Flocken geschnitten.

Erwärme die Hälfte der Milch auf Handwärme, verrühre die Hefe und einen Teelöffel Zucker mit einem Quirl in dieser Milch und gieße die Mischung in die Vertiefung des Mehls. Von da aus arbeite Mehl in die Flüssigkeit, bis ein kleiner Vorteig entsteht. Stäube ein wenig Mehl über das Hefestück, so heißt dieser kleine Vorteig, und stelle das Ganze abgedeckt an eine warme Stelle.

Nach etwa 20 Minuten kontrollieren, ob das Hefestück aufgegangen ist, nun alle Zutaten, welche die gleiche Temperatur haben müssen – ich wiederhole das –, verkneten.

Nochmals 60 Minuten gehen lassen. Vor der Weiterverarbeitung den Teig zusammenstoßen und kurz kneten. Nun kann der Teig sogar eingefroren werden, er fällt nicht mehr zusammen.

Als Brot zuerst 20 Minuten bei 200 °C, dann 20 Minuten bei 180 °C, und zuletzt wieder 10 Minuten bei 200 °C backen. Eine Tasse Wasser in die Backröhre stellen, damit das Brot schön braun wird, weil das Wasser sich mit der Stärke in der Rinde des Brotes zu Malz verbindet. Wenn das Brot fertig ist, die Oberfläche mit Wasser einpinseln.

Als Brötchen geformt 15 Minuten backen.

Als Kuchen zum Ausbacken auf einem Holzbrett auswalzen, am Besten vorher Mehl auf das Brett stäuben. Mit Obst belegen. Ca. 40 Minuten bei Mittelhitze ausbacken.

Kleingedrucktes

Diese Texte sind Texte der Herrschaft. Es ist vielleicht nur die Herrschaft der Küche, aber es ist Herrschaft.

Diese Texte sind apodiktisch, behaupten, beweisen selten, sie nehmen Platz ein, Platz der dir gehören könnte, der öffentlich sein sollte, frei, für jede und jeden zugänglich. Diese Texte nehmen gerade deine Zeit in Anspruch, Zeit in der du etwas Besseres tun könntest, als zu lesen.

Diese Texte versuchen, in deine Gedanken einzudringen, sie nutzen dazu alle Mittel: Brachialgewalt und subliminare Techniken, Hypnotische Sprachmuster und Neurolinguistisches Programmieren. Diesen Texten ist also nicht zu trauen.

Diese Texte fordern deinen Widerspruch heraus, in diesen Texten hast du oft nicht recht, weil sie einem anderen Recht gehorchen. Sie führen dich aufs Glatteis. Sie bewegen sich selbst auf ganz dünnem Eis. Der Autor lehnt sich weit aus dem Fenster. Gib acht, dass du nicht mitgerissen wirst, wenn er fällt, vielleicht kann deine Kritik, vielleicht deine Wahrnehmung den letzten Anstoß geben, um den Autor dieser Texte zu überführen, ihn zu Fall zu bringen, ihn zu blamieren.

Diese Texte versuchen dich zu beeindruckten, sie drängen sich in deine Wahrnehmung, unterdrücken dich, unterwerfen deine Logik, obwohl sie gelegentlich jeder anständigen Logik Hohn sprechen. Diese Texte geben dir keine Freiheit, du musst sie dir nehmen, ja geradezu erkämpfen. Diese Texte fordern, dass du dir deine Freiheit nimmst, die Freiheit, dich auf die Texte einzulassen oder diese Texte zu verlasen, aufzuhören, sie zu lesen.

Diese Texte sind nicht bescheiden, sie sind maßlos. Der Autor behauptet, Bescheidenheit sei eine stalinistische Tugend. Diese Texte ge-

ben sich keine Mühe, sich einzuordnen in die wissenschaftlichen und autoritativ gesicherten Systeme des Wissens.

Diese Texte rütteln an Käfigstäben, einen Teil diese Käfigstäbe haben die Texte selbst angebracht. Die Texte sind frech und anmaßend. Sie messen sich mit den größten Denkern und ihren Texten, sie nehmen keine Rücksicht auf Größe und Erhabenheit. Sie behandeln andere Denker als Kumpels und Witzbolde. Ja selbst die größten Philosophen erscheinen hier mehr als Clowns denn als ernsthafte Kämpfer um die Wahrheit.

Diese Texte sind mitunter nicht einmal neu, sie geben wieder, was du in einem anderen Zusammenhang schon einmal gelesen hast. Diese Texte sind nicht systematisch und mitunter aus jedem Zusammenhang gerissen oder in einen ganz anderen Zusammenhang gesetzt. Sie unterminieren dein Denken wie das Geflecht eines Pilzes. Während du noch überlegst, ob der Samenkörper eine giftige oder essbare oder ungenießbare Sorte ist, hat das Myzel, das Rhizom, dich schon unterwandert, ist schon in alle deine Gedanken gekrochen. Ja du findest gelegentlich Worte, Formulierungen, ganze Gedanken aus diesen Texten in deinen Argumentationen.

Diese Texte sind klebrig, heimtückisch. Sie haben sich eingeschlichen, dich getäuscht. Mit diesen Texten sind Gedanken eingeschleust worden, die nicht im Text standen.

Diese Texte rauben dir vielleicht deine Ruhe. Du kannst ihnen nicht glauben. Sie sind keine Axiome. Sie sind nicht verlässlich. Sie klingen ganz plausibel, aber wenn du sie am dringendsten brauchst, verlassen sie dich und du bist auf dich allein gestellt.

Diese Texte haben keine Richtungen, weil sie in alle Richtungen gleichzeitig gehen. Sie sind provokativ, vorlaut. Bei der Erarbeitung der Texte haben keine relevanten und anerkannten Wissenschaftler mitgewirkt, ja sind nicht einmal befragt worden. Die Datenbasis ist unklar, sie beruht sogar oft nur auf Intuition. Der größte Teil der Texte ist nur Einbildung, wie überhaupt der Autor eingebildet zu sein scheint. Er bildet sich selbst weiter. Seine Teilhabe an der öffentlichen Schulung ist nur sporadisch und von keinen außergewöhnlichen Leistungsnachweisen begleitet.

Diese Texte folgen niemandem, sondern gehen voraus, sie kümmern sich nicht darum, ob du ihnen folgen kannst, ob du ihnen folgst. Du bist diesen Texten gleichgültig. Du giltst ihnen so viel wie jede und jeder andere. Die Texte wollen dich speziell nicht erreichen, es ist ihnen gleichgültig, wen sie speziell und wann sie jemanden erreichen. Die

Texte legen Wert auf dich, aber nicht genau auf dich, du giltst genau wie jede andere Leserin oder jeder andere Leser.

Der Autor ist begeistert von der Arbeit anderer, aber er achtet die Arbeit von vielen fähigen Leuten nicht, die großen Aufwand und Herzblut in ihre Schriften gesteckt haben. Er hält seine hingeschluderten Texte für ebenso interessant wie seine sorgfältig erarbeiteten Texte. Ja er traut sogar den einfach so in der S-Bahn entstandenen Texten mehr als denen, an denen er wochenlang gefeilt hat. Sie seien näher an seiner Intuition. Sagt der Autor.

Diese Texte sind begeistert von anderen Autoren und Autorinnen, welche gar nicht hinreichend studiert wurden, dessen Aufarbeitung in der wissenschaftlichen Welt dem Autor sogar zum Teil gänzlich fremd ist. Wahrscheinlich hat der Autor diese anderen Autorinnen und Autoren nicht mal verstanden, sondern einfach so interpretiert.

Diese Texte teilen oft nicht deine Meinung, bringen deine Meinung nicht zum Ausdruck. Diese Texte sind als Spiegel nicht geeignet. Diese Texte behaupten, dass sie anstoßen wollen, dabei sind sie selbst nur anstößig. Der Autor hat zu allem was zu sagen, er ist sich offensichtlich nicht einmal immer der Tragweite seiner Aussagen bewusst. Diese Texte äußern sich sogar zu Themen, in welchen du dich besser auskennst.

Lies diese Texte besser nicht, gehe woanders hin, mache dir nicht die Mühe. Wahrscheinlich kommst du mit ein wenig Nachdenken von selbst auf die gleichen Gedanken.

Wenn diese Texte dich nerven, lies die Kochrezepte, die sind wenigstens zu etwas nutze.

Personenregister

A

Adenauer 109
Anaximenes 40
Aristoteles 66, 67, 90

B

Baumgartner 105
Berkeley 71
Branstner 130
Bruno, Giordano 74
Buddha 15
Buhr 100

C

Campanella 80
Camus 10

D

Darwin 74
Davidson 106
Degas 95
Descartes 26
Diogenes Laertius 36
Dürrenmatt 168

E

Engels 25, 76, 104

Epikur 13

Euklid 91

F

Feuerbach 25
Flusser 133
Frege 122
Freud 69, 74
Friedrich II 73
Friedrich Wilhelm I 55
Fröbel 55

G

Galilei 74
Goethe 80, 83, 88
Gramsci 104
Grimm 103

H

Hager 100
Harig 100
Hegel 13, 25, 31, 43, 48, 49, 87, 92, 96
Heidegger 30, 31, 159
Heine 95, 104
Heraklit 133
Hölderlin 12, 27, 142, 161
Husserl 30

I

Irigaray 155

J

Jesus 19, 58, 74, 76, 90, 91, 103

K

Kafka 149

Kant 9, 25, 95, 96, 160

Kepler 74

L

Lacan 69, 70, 152, 154

La Mettrie 15

Lenin 25

Liebermann 95

Lou Andreas Salomé 31, 94

Lukacz 100

Lukrez 13

Lukullus 39

Luzifer 150

M

Marx 24, 25, 26, 45, 74, 76, 77, 91, 92,
102, 162, 163

Milton 149

Morus 80

Murphy 74

N

Newton 91

Nietzsche 31, 37, 94, 95, 100

P

Pythagoras 9

Platon 11, 12, 36, 104, 168

Proudhon 118

R

Rée 94

Rosa von Praunheim 63

S

Salzmann 55

Sartre 71, 159

Schopenhauer 96, 146, 158, 159

Sloterdijk 105

Sokrates 11, 12, 59, 84, 168

Spinoza 15, 71, 96, 139

Stalin 99

T

Thales 36, 40

Trotzki 24

V

von Rochow 55

W

Wittgenstein 30, 121, 122, 154

Wolf, Friedrich 99

X

Xenophanes 40

Z

Zarathustra 37

Zenon 42, 43, 91

Žižek 105

Rezeptverzeichnis

| | |
|------------------------------------|-----|
| Apfelbrot | 116 |
| Aprikosenhirse | 141 |
| Arme Ritter | 167 |
| Avocadomus..... | 62 |
| Avocadoshake | 47 |
| Backgemüse | 50 |
| Buchteln mit Pflaumen | 44 |
| Buchweizenmehlplinsen | 72 |
| Eierkuchen | 123 |
| Erdbeeren in Schokolade | 101 |
| Faule-Weiber-Kuchen | 65 |
| Fischkartoffeln | 38 |
| Gezuckerte Pfefferminzblätter..... | 169 |
| Gnocci..... | 144 |
| Grünkernaufstrich..... | 147 |
| Hefe Grundteig..... | 28 |
| Hirseauflauf..... | 161 |
| Holunderblütenpfannkuchen | 82 |
| Kartoffelpuffer | 120 |
| Kartoffelsuppe | 125 |
| Knoblauch in Honig..... | 89 |
| Kürbissuppe | 32 |
| Löwenzahnhonig..... | 78 |
| Lukullus oder Kalter Hund | 41 |
| Milchkaffee | 22 |

| | |
|---------------------------------------|-----|
| Mohn-Schoko-Torte | 86 |
| Möhrencremesuppe | 107 |
| Nonnenfötzchen | 137 |
| Philosophenbrot | 17 |
| Quarkkälchen | 131 |
| Quarkspitzen | 134 |
| Schokokekse | 114 |
| Stullen | 57 |
| Süßsaure Eier mit Kartoffelbrei | 98 |
| Toast Hawaii | 75 |
| Tomaten-Bananen-Suppe | 151 |
| Trinkschokolade | 111 |
| Tsampa und Milchtee | 35 |
| Tzaziki | 68 |
| Waffeln | 53 |
| Weißkohl-Ananas-Gemüse | 164 |
| Weizenschrotbrei mit Sahne | 157 |
| Weizenschrotsuppe mit Sellerie | 128 |
| Wunderkuchen | 20 |
| Zucchini-Tomaten-Gemüse | 93 |

